

Vertiefung zum Vortrag vom 27. Mai 2011

(Folge 21: „Der neue Gesandte – was jetzt zu tun ist“)

lichtwort.de



يَا أَيُّهَا الْمُدَّثِّرُ ﴿١﴾ قُمْ فَأَنْذِرْ ﴿٢﴾ وَرَبِّكَ فَكَبِّرْ ﴿٣﴾ وَثِيَابَكَ فَطَهِّرْ
﴿٤﴾ وَالرُّجْزَ فَاهْجُرْ ﴿٥﴾ وَلَا تَمَنَّ أَنْ تَمُنَّ تَسْتَكْتِرُ ﴿٦﴾ وَلِرَبِّكَ فَاصْبِرْ ﴿٧﴾ فَإِذَا
نُقِرَ فِي النَّاقُورِ ﴿٨﴾ فَذَلِكَ يَوْمٌ عَسِيرٌ ﴿٩﴾
عَلَى الْكَافِرِينَ غَيْرُ يَسِيرٍ ﴿١٠﴾

(Sura 74:1-10)

IM NAMEN GOTTES,
DES BARMHERZIGEN ERBARMERS

O DU BEDECKTER • STEH AUF UND WARNE • UND DEINEN HERRN HEISSE GROSS •
UND DEINE KLEIDUNG REINIGE • UND DEM GREUEL LAUFE FORT • UND GÖNNE
NICHT NACH FÜLLE STREBEND • UND FÜR DEINEN HERRN HAB GEDULD • DENN
WENN IN DAS HORN GESTOSSEN WIRD • SO IST DAS AN JENEM TAG EIN SCHWERER
TAG • FÜR DIE UNDANKBAREN KEIN LEICHTER.

(Sure 74 „al-muddatthir“, Verse 1 bis 10)

Die exegetischen Dimensionen des vierten Verses (UND DEINE KLEIDUNG REINIGE)

Tabariyy erwähnt in seinem Kommentar zu diesem Vers eine Verständnisart eines Teils der Altvorderen (*salaf*), welche darauf schließen lässt, dass den Altvorderen metaphorische Auslegung keineswegs fremd war, nämlich: „Deinen Körper reinige von den Sünden.“ Er ist sogar der Meinung, dass die Mehrheit der Altvorderen diese Auslegung befürwortete, was wiederum bedeuten würde, dass die Mehrheit von ihnen vom Vorhandensein von Metaphorik im Koran ausging. Zwar mag man behaupten, dass in der damaligen arabischen Sprache *thiyâb* („Kleidung“) auch „Körper“ bedeuten konnte, jedoch hat diese Behauptung hier keinen Argumentationswert, denn:

1. Als eines der wenigen Belege wird ein älteres Gedicht heranbemüht, in welchem das Besteigen von Reittieren als Bewerfen dieser Tiere mit Kleidung beschrieben wird.¹ Jedoch:
 - a. Das Gedicht stammt von der 80 Jahre nach der Auswanderung verstorbenen Laylâ al-Akhîliyyah, ist somit lange nach der Offenbarung des Verses verfasst worden und kann somit von koranischer Sprache oder deren Auslegung beeinflusst sein.
 - b. Es beabsichtigt offensichtlich selbst metaphorische Redeweise („Bewerfen“ statt „Besteigen“).
 - c. Es muss keine Gleichsetzung von Körper und Kleidung beabsichtigt sein, da mit dem Besteigen eines Reittiers ja tatsächlich die Berührung des Tiers mit den Gewändern einhergeht.
2. Auch ohnedies bliebe eine Metaphorik übrig, angesichts der Unmöglichkeit, die Reinigung eines Körpers von Sünden wörtlich zu verstehen.

Der von Ibn Abbas abgesehen wohl berühmteste Exeget des *salaf*, Mujâhid ibn Jabr, sagte sogar unmissverständlich, der Vers meine „nicht seine Kleidung“ und benutzte bei dieser Verneinung genau dasjenige Wort, das unverneint im Vers auftaucht: *thiyâb* („Kleidung“).²

Nichtsdestotrotz ist das wörtliche Verständnis des Verses nicht ausgeschlossen. In den Kontext der ersten Verse der betreffenden Sure würde ein solches Verständnis durchaus passen, wenn die daraus zu ziehende Lehre ist, dass der Aufrufer und Warner im Rahmen seiner Tätigkeit auch auf sein Äußeres zu achten hat, damit er die Menschen nicht unnötig abschreckt.

Auch könnte der Vers unter dem Aspekt des wörtlichen Verständnisses die Unterstreichung der Wichtigkeit und Heiligkeit des Alarmierungs-Aufrufs bezwecken, so wie die Gebetswaschung die Wichtigkeit und Heiligkeit des Gebets unterstreicht.

Weitere Fragen und Antworten

Wenn man also das mit der Reinigung der Kleider als Metapher ansieht – warum kann man dann nicht auch z.B. das Statuenverbot, das in der Folge erwähnt wurde, ein wenig lockerer ansehen? Warum sollen dreidimensionale Statuen alle „Götzenbilder“ sein?

Oben ist bereits erwähnt, dass es nicht völlig ausgeschlossen ist, den Vers mit der Reinigung der Kleider wörtlich nehmen zu können. Es gibt übrigens weit strengere Gelehrtenmeinungen, bis hin zum Verbot von bloßen Fotos von beseelten Lebewesen.

Die Beschränkung auf dreidimensionale Figuren ist also schon sehr locker. Allenfalls für Kinderpuppen lässt sich eine Ausnahme sehen, welche auf einem authentischen Hadith beruht. Es ist möglicherweise auch besser, im Wohnzimmer keine Fotos von Menschen an den Wänden zu haben, weder von Eltern, noch von sich selbst oder den Kindern. Bei Kindern ist es angesichts eines authentischen Hadiths allerdings mit dem Puppenspielen im Islam nicht so schlimm, und Fotos in Alben, die ja nicht aufgehängt werden, sind ebenfalls harmlos, so Gott will.

¹ Zitiert im Kommentar von Qortobiyy zu diesem Vers.

² Zitiert von Ibn Kathîr in seinem Kommentar zu diesem Vers.

Dass „dreidimensionale Statuen alle Götzenbilder“ sind, hat niemand gesagt. Doch wenn eindeutig verboten wird, dem damit zusammenhängenden Greuel auch nur nahekommen, vermeiden wir automatisch alles, was dem am nächsten kommt. Auch Spirituosen wurden nicht nur verboten, sondern es wurde im Koran *ijtinâb* („sich fernhalten“) befohlen, und das ist laut Gelehrten etwas Strengeres als nur ein Verbot. So ist nicht nur das Trinken verboten, sondern auch beispielsweise der Transport und das Sitzen an einem Tisch, an dem eine Gruppe Alkohol konsumiert.

Es mag eine auf den ersten Blick Kunstform wie jede andere auch sein, ist jedoch eine, die Gott {s.w.t.} verabscheut. Es gab nichts in der gesamten Menschheitsgeschichte, womit das Recht Gottes so verletzt wurde wie mit dieser „Kunstform“ - zum einen durch den Götzendienst, und zum anderen durch die Haltung vieler Künstler, die sich in die wahnhaftige Rolle von Schöpfern von Lebewesen begeben.

Eine Statue steht oft nur zur Dekoration da. Ist es nicht verführerischer - für einen Muslim - den Koran als Gegenstand der Anbetung zu verwenden, oder den Namenszug Allah in einer schönen Kalligraphie?

Das wird, wenn es überhaupt jemals geschehen ist, in der Menschheitsgeschichte extrem selten vorgekommen sein. Menschen neigen zur Überbewertung zweidimensionaler Figuren weniger als zur Überbewertung dreidimensionaler Objekte - somit also erst recht weniger bei zweidimensionalen Darstellungen, die abstrakt oder bloße Namenszüge sind.

Es geht außerdem nicht in erster Linie um die unmittelbare Gefahr der Anbetung eines Geschöpfes, in die wir persönlich zu fallen drohen. Eher mögen folgende Punkte betrachtet werden:

1. An einer Bukhâriyy-Überlieferung von Ibn Abbâs zu der Frage wie das Volk Noahs zum Götzendienst kam, ist zu sehen: Was zu Beginn nur zur Erinnerung an gute Menschen oder Dekoration dient, kann in *späteren* Generationen allmählich zum Götzendienst missbraucht werden.
2. Eine sehr plausible Weisheit: Durch die Tabuisierung von Figuren wird der Mensch bezüglich der Abscheulichkeit echten Götzendienstes sensibilisiert. Verbietet man den Kindern Kaugummi-Zigaretten, schrecken sie vor echten Zigaretten erst recht zurück.
3. Durch die Meidung von Figuren allgemein nimmt der Glaubende am Kampf des Herzens gegen den Götzendienst teil. Der Kampf des Herzens muss keinen Effekt auf die Realität haben, sondern ist ein ethisch-symbolischer Akt. (Ethische Werte können höher als Nutzwerte sein.) Hakenkreuze sind ja nur Kreuze, jedoch sind sie Symbole für große Verbrechen, weshalb sie zu meiden eine Form der Missbilligung jener Verbrechen ist.

Es ist für mich sehr schwierig, zu unterscheiden, wo man Koranstellen „lockern“ oder sogar als Metaphern ansehen darf.

Normative Texte in Koran und Sunnah sind in der Regel wörtlich zu verstehen, mit geringen Ausnahmen, welche mit sprachwissenschaftlichen und anderen Mitteln gehandhabt werden. Der Koran ist - wie er selbst sagt - als klare **Rechtleitung** gekommen, also nicht, um den Muslim in einer Wolke von Metaphern zu verwirren und chaotische Wege laufen zu lassen. **Deskriptive** Texte können durchaus Metaphern enthalten, insbesondere wenn sie sich auf das

Verborgene beziehen. Aber es geht nicht so weit, dass man z.B. die komplette Adamsgeschichte für eine bloße Allegorie halten könnte.

Im Falle des Kleiderverses war es ohnehin harmlos, da es an den Propheten gerichtet war (wer seine Rolle als Rufer stellvertretend einnimmt, sollte sich natürlich daran halten). Und vergessen wir nicht, dass das wörtliche Verständnis nicht ausgeschlossen ist.

Genauso, wie dem Referenten das mit der Reinigung der Kleider unlogisch vorkam und er daher an eine Metapher dachte, kommt mir z.B. eben dieses Statuenverbot „unlogisch“ vor. Oder auch das Hundeverbot - das ja nicht mal im Koran vorkommt.

Der Vergleich ist fragwürdig, denn seine Kleider reinigt man ja ohnehin (bzw. der Prophet), so dass man das potentielle Gebot gar nicht verletzen kann, weder absichtlich noch unabsichtlich. Fasst man das Statuenverbot jedoch bloß metaphorisch auf, muss man...

1. eine extrem gute Erklärung für diese Metapher haben
2. damit rechnen, sich verschätzt und ein wichtiges Gebot verletzt zu haben

Was das Hundeverbot anbetrifft, so sollte man angesichts der hohen Informationsdichte des Ehrwürdigen Koran nicht ausschließen, dass es in ihm vorkommt. Jedenfalls genügt es, dass das Verbot vom Propheten (s) ausgesprochen wurde. Der Koran befiehlt, ihm Folge zu leisten.

Übrigens ist nicht alles, dessen Nutzen oder Zweck jemand noch nicht kennt, unlogisch.

Warum soll Allâh {s.w.t.} ausgerechnet bei so etwas Wichtigem und eigentlich Eindeutigem wie dem Reinigen der Taten von den Sünden eine schwer verständliche Metapher benutzt haben?

Es schadet ja nichts, insbesondere da ja an anderen Stellen des Koran der Inhalt im Klartext - also ohne Metapher - wiederholt wird. Dennoch haben solche Bilder wichtige Effekte: Man ahnt, dass Taten etwas *Äußeres* sind, so dass sich die Frage nach dem Inneren stellt. Ebenfalls kann einem ohne weitere Rede bewusst werden, dass man ohne Taten nackt bzw. schutzlos ist.

In einer leichten Modifizierung einer Meinung des Koranexegeten Qortobiyy zu Sure 3:7 kann man zu der Meinung gelangen, dass es im Koran metaphorische Stellen gibt, die nur diejenigen verstehen und umsetzen können, die tief über den Koran nachdenken. So ist garantiert, dass der Erfolg, welcher der Umsetzung dieser speziellen Stellen bestimmt ist, nur denen vorbehalten ist, die das Wort Gottes lieben und diesen Erfolg somit mehr verdient haben als andere.

Im Großen und Ganzen war in dem Video die Erwähnung des Metaphorik-Themas übrigens lediglich ein Denkanstoß für diejenigen, die glauben, die Generation der Altvorderen besser als alle anderen zu kennen und zu repräsentieren. Sie leugnen ja oftmals die Existenz Metaphorik im Koran, darum musste ihnen gezeigt werden, dass Vertreter der Altvorderen ihnen da widersprechen würden.